

Ansprache Max Chopard-Acklin zum Tag der Arbeit, 1. Mai 2007 in Zofingen

## **Respekt vor Menschen und Umwelt**

### **Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Geschätzte Gäste an der 1. Mai Feier in Zofingen**

Ich habe mich sehr über die Einladung der 1. Mai-Feierkommission Zofingen gefreut. Die Altstadt von Zofingen versprüht für mich als gelegentlicher Gast in Zofingen viel Charme.

Als Gewerkschafter sind mir insbesondere einige grössere Betriebe, die teilweise schon seit mehreren Jahrzehnten hier angesiedelt sind, ein Begriff. Dazu gehören natürlich nationale und internationale Firmen wie die **Ringier AG**, die **Müller Martini AG** oder die **Siegfried AG**. Die Region Zofingen ist also auch ein wichtiger Teil des Denk- und Werkplatzes Schweiz.

Der 1. Mai ist der einzige Feiertag, der auf der ganzen Welt und in allen Kulturen verbreitet ist. 2007 wird der Tag der Arbeit zum 117. Mal gefeiert. Die Inhalte, die den 1. Mai prägen sind nach wie vor aktuell. Am 1. Mai geht es um Fairness, soziale Gerechtigkeit, gute Arbeitsbedingungen, Solidarität und Menschenrechte.

In den folgenden Minuten werde ich unter dem Titel „Respekt vor Mensch und Umwelt“ drei Gedanken in den Raum stellen, über die ich am Tag der Arbeit laut nachdenken will.

#### **Gedanke 1:**

##### **„Respektlose Löhne sind explosiv!“**

Die letzten Jahre stiegen die Kapitalvermögen der Besitzenden ständig. Dagegen ist die Kaufkraft der Arbeitseinkommen ausser bei den Spitzenverdienern gesunken. In der Folge kam es zu respektlosen Löhnen: Nach oben und nach unten. Viele mussten mit sinkendem Einkommen den Gürtel enger schnallen oder wurden gar mit respektlosen Tieflohnen in prekären Arbeitsverhältnissen konfrontiert. Zusätzlich stiegen -und steigen noch immer- Fixkosten wie die Krankenkassenprämien für durchschnittliche Einkommen ein Vielfaches schneller als die Löhne. Auf der anderen Seite explodieren aber die Einkommen gewisser Manager in respektlose Höhen. Zweistellige Millionensaläre sind die Folge. Diese Situation gilt es zu hinterfragen.

Denn: Was geschieht, wenn einige weiter so unverschämt abzocken, während andere zu respektlosen Tieflohnen „krampfen“ müssen?

Ist es denn richtig, wenn über 200'000 Menschen in der Schweiz trotz vollem Arbeitseinsatz unter der Armutsgrenze leben müssen? Wieso verdienen Frauen für die gleiche Arbeit noch immer 20 % weniger? Dass alles ist doch nicht gut für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Solche Ungerechtigkeiten gefährden den sozialen Frieden und erzeugen eine explosive Stimmung.

Jetzt braucht es eine Wende. Der Schweizer Wirtschaft geht es nämlich gut. Täglich hören wir von neuen Rekordgewinnen. Vom anhaltenden Aufschwung müssen alle profitieren können, nicht nur die Manager und die Aktionäre. Alle, und ich meine wirklich alle, haben ein Recht, am Aufschwung beteiligt zu werden. Auch sie haben ihn erarbeitet! Der Zeitpunkt ist gekommen, um ungerechte Entwicklungen zu korrigieren. Dazu gehören gute Anstellungsbedingungen und faire Löhne genauso, wie Reintegrationsangebote oder existenzsichernde Einkommen für jene, die von der Arbeit ausgeschlossen sind. So kann verhindert werden, dass respektlose Löhne - nach oben und nach unten- künftig zu explosiven Löhnen werden.

## **Gedanke 2:**

### **„Für gesunde Sozialversicherungen braucht es gesunde Arbeitsplätze!“**

Es ist eine Tatsache, dass an vielen Arbeitsplätzen der Druck auf die Angestellten massiv gestiegen ist. Höherer Leistungsdruck, noch mehr Flexibilität bei unregelmässigen Arbeitszeiten, Arbeit auf Abruf und dies alles oft verbunden mit grossen Unsicherheiten über den Erhalt des eigenen Arbeitsplatzes, belasten die Menschen. Nicht alle können diesen ständigen Druck aus- und durchhalten. Einige verlieren in der Folge ihren angestammten Arbeitsplatz und einige werden dabei krank. Einige landen letztlich gar bei der IV.

Am 16. Juni stimmen wir über die 5. IV Revision ab. Ausgelöst wurde diese Revision unter anderem darum, weil die IV infolge der Zunahme von Fällen defizitär wurde. Doch, wenn wundert das? Die vorgängig aufgezeigte Entwicklung hat ihre Spuren hinterlassen. Die Wirtschaft selbst, so respektlos wie sie heute teilweise funktioniert, ist die Hauptursache dafür, dass immer mehr Menschen unfreiwillig aus dem Arbeitsprozess ausscheiden und krank werden.

Ich selber habe eine Berufslehre als Maschinenschlosser in der damaligen BBC absolviert. Damals war es noch durchaus üblich, dass es in jeder grösseren Abteilung jemanden gab, der oder die halt zu den schwächeren Gliedern unserer Gesellschaft gehörte. Trotzdem wurden diese Menschen sinnvoll integriert und mitgetragen. Auch auf dem Bau war es früher noch durchaus üblich, dass jemand mitgezogen wurde, obwohl er nur noch einfachere Arbeiten erledigen konnte.

Und, wie ist es heute? Wer nicht mehr 120% Leistung bringen kann wird ausgemustert. Nur noch wenige Arbeitgeber sind bereit, nicht mehr voll leistungsfähige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu behalten. Vor allem stellen die meisten Firmen keine Behinderten neu ein. Hier gilt es, die Arbeitgeber verbindlicher in Pflicht zu nehmen. Aber genau diese Chance wurde bei der 5. IV-Revision verpasst. Die Arbeitgeber werden auch künftig zu gar nichts verpflichtet. Ebenso abgelehnt wurden zusätzliche Gelder zur Finanzierung der Invalidenversicherung. Stattdessen hat das Parlament in Bern für einige hundert Millionen einen Leistungsabbau bei der IV beschlossen. Zusätzlich wurde gesagt, die IV würde künftig mehr tun für die Wiedereingliederung. Das tönt gut. Zu befürchten ist aber, dass dies wegen der wirtschaftlichen Realitäten nicht umgesetzt werden kann und stattdessen die gleichzeitig stark ausgebauten Sanktionsmassnahmen dazu benützt werden, um den Behinderten zusätzlich das Leben zu erschweren. Das ist würdelos. Ich empfehle deshalb ein Nein zur 5. IV-Revision.

Um Würde geht es auch bei den Möglichkeiten um den altersbedingten Rücktritt aus dem Erwerbsleben. Es braucht endlich eine Flexibilisierung beim Rentenalter und nicht ein starres Rentenalter 67 à la Couchepin. Notwendig sind fortschrittliche Lösungen wie jene, die 2002 erfolgreich im Bauhauptgewerbe mit dem frühzeitigen Altersrücktritt (FAR) von den Gewerkschaften errungen wurde. Denn die verschiedenen Berufe verteilen die Gesundheitsrisiken und Lebenschancen ungerecht. Handwerkliche Berufe oder Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen weisen vor Erreichen des Rentenalters zehnmal mehr IV-Fälle auf als höhere Angestellte. Die richtige Antwort darauf sind flexible Frühpensionierungslösungen, die sich auch Durchschnittsverdienende leisten können. Bundesrat und Parlament haben ja der Bevölkerung schon mehrfach versprochen, ein soziales flexibles Rentenalter in der AHV einzuführen. Bisher wurde dieses Versprechen aber nicht eingelöst. SP und Gewerkschaften haben vor einem Jahr eine Volksinitiative für ein flexibles Rentenalter ab 62 eingereicht. Das macht Sinn. Alle Menschen, und nicht nur jene die es sich heute schon leisten können, sollen damit die freie Wahl erhalten, sich frühpensionieren zu lassen oder weiter zu arbeiten.

### **Gedanke 3:**

#### **„Mensch, Umwelt und Wirtschaft müssen in Einklang gebracht werden!“**

Ein indianischer Häuptling sagte einmal: "Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann!". Recht hat er. Die Wirtschaft kann längerfristig nur in einer intakten Umwelt mit gesunden Arbeitskräften erfolgreich gedeihen. Mensch, Umwelt und Wirtschaft müssen in Einklang gebracht werden. Deshalb braucht es Richtlinien und Leitplanken, die von allen respektiert werden.

Damit sich eine nachhaltige Wirtschaft in einer gesunden Umwelt mit sozialen Leitplanken entwickeln kann, braucht es die Chancengleichheit in der Ausbildung und am Arbeitsplatz und es braucht Massnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es braucht genügend Lehrstellen und es braucht gute Sozialversicherungen. Diese Ziele verfolgen die Gewerkschaften als soziale Bewegung seit Jahrzehnten. Wir streben eine gerechte Gesellschaft in einer gerechten Welt an. Nicht nur das Grosskapital, sondern vor allem auch der Mensch und die Umwelt sollen im Zentrum stehen. Denn: Solidarität darf nicht zum Fremdwort werden.

Gewiss, die Wirtschaft braucht Spielräume um sich entwickeln und wachsen zu können. Dieses Wachstum darf aber nicht respektlos auf Kosten von Mensch und Umwelt geschehen. Es braucht eine Wirtschaftspolitik, die wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig ist. Das Ziel muss eine Wirtschaftsentwicklung sein, welche die Umwelt sowie Energie- und Rohstoffreserven schont.

Zu unterstützen sind deshalb beispielsweise Innovationen, welche Produkte und Produktionsprozesse gesundheitsverträglicher machen.

Und: Die Schweiz braucht eine intelligente Technologiepolitik, welche unsere Wirtschaft zu einer führenden Anbieterin von umwelt- und sozialverträglichen Produkten und Dienstleistungen für die Zukunft macht. Das schafft gute Arbeitsplätze und ebnet den Weg in eine Richtung, bei der vermehrt die Interessen von Mensch, Umwelt und Wirtschaft miteinander in Einklang gebracht werden können.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen  
Geschätzte Gäste

Ich hoffe meine drei Gedanken unter dem Titel „Respekt vor Mensch und Umwelt“ haben aufgezeigt, wie wichtig das ihr Engagement für eine solidarische und ökologische Schweiz ist. Zum Beispiel hier und heute in Zofingen.

Max Chopard-Acklin, Nussbaumen-Obersiggenthal  
Gewerkschaftssekretär Unia und Grossrat SP